5 Michael Leopold Willmann (1630 – 1706), »Ajax bedrängt Kassandra im Heiligtum Minervas«. Öl auf Lw., 62,7 × 53,5 cm. Salzburger Barockmuseum

5

einzig und allein seiner künstlerischen Urteilskraft, die stets höchste Qualität als Voraussetzung fordert. Dann erst begann Rossacher methodisch seine morphologischen Beobachtungen anzustellen, die fast immer, ab und zu unter Hilfe von treuen Freunden wie Klara Garas oder Bruno Bushart, zur wahren Erkenntnis des Autors führten. Der erzählerische »Inhalt« war ihm immer von sekundärer Wichtigkeit, auch wenn er — wie zum Beispiel im Falle von Martino Altomontes »Allegorie auf die Vermählung Maria Theresias«[4] — schließlich die Identität klären half.

Nach dem Willen seines Gründers ist es Aufgabe und Ziel des Salzburger Barockmuseums, unter Einsatz modernster technischer Hilfsmittel als lebendiges Kunsterlebnis »Visionen des Barock« zu vermitteln. In sorgfältig ausgearbeiteten Tonbildschauen sei, wie Rossacher forderte, am Beispiel einer bedeutenden Epoche das universale Schöpfungserlebnis großer Kunst aufzuzeigen. »Gerade diese Entwurfssammlung gibt für eine derartige Darstellung die besten Möglichkeiten. Sie zeigt, wie monumental denkende Kunst der Vergangenheit als gültige Gegenwartskunst empfunden werden kann, wie modern der Barock in seinen Abstraktionswerten ist, wie wenig ihn von der modernen informellen Kunst trennt; wie wenig uns schließlich kreatürlich vom Jahrhundert Keplers trennt, mögen wir auch mittlerweile den winzigen Sprung zum Mond geschafft haben.«[5] Dank des großen Verständnisses, das Stadt und Bundesland Salzburg dem Umbau des Gärtnereigebäudes im Mirabellgarten entgegengebracht haben, konnte ein maßgeschneidertes Museum entstehen, in dem, bisher nirgends in solcher Art angewandt, audiovisuelle Möglichkeiten genutzt werden: Farbdiapositive von ausgeführten Decken- und Kuppelfresken können auf den Plafond des Hauptraums des Museums projiziert werden; auf einer senkrechten Schauwand dazu erscheinen in ebenso großformatiger Projektion kühne zeichnerische Entwürfe bedeutender Architekten und erweitern die Illusion eines freskierten um die Königin der Künste, die Architektur. Doch nicht nur dies — durch faszinierende Bilder aus dem Weltall können die astronomischen Gesetze der Neuzeit mit ihrer Provokation barocker Glaubensfrömmigkeit ebenso deutlich gemacht werden wie die Konstruktion der Kuppel als Ab-Bild der Sphäre. Wenn unter den festlichen Hymnen einer »Ecclesia triumphans« und unter virtuosen Arien die freskierten Kuppeln und die Plafonds mit ihren Bildern und Allegorien des Christentums und der Antike erscheinen, dann ist die Idee Kurt Rossachers verwirklicht, nämlich aufzuzeigen, »daß jede große Kunst um die Erklärung der Schöpfung ringt.«

Es gibt Leute in Europa, deren fixe Idee es ist, daß das Kunstmuseum sich in einer Krise befinde, die es (als Mittel für eigene Profilierung) für nötig halten, die Museen aus ihrem angeblichen Dämmerschlaf zu wecken. Vor Jahren schon hatte Otto Pächt davor gewarnt, die Kunstgeschichte, »noch ehe die Gefahr einer Monopolisierung der Interpretation von Kunstwerken durch die Ikonologie gebannt ist, in das Schlepptau der Soziologie zu bringen«[6]. Trotz dieser und vieler anderer Warnungen ist es allgemein Mode geworden, in gestenreichen Führungen geschwätzig und genüßlich die nebensächlichsten historischen, gesellschaftspolitischen oder ikonographischen Details auszubreiten. Doch damit wird nur erreicht — was in vielen Ausstellungen schon allzu deutlich geworden ist —, daß das Kunstwerk zum bloßen historischen Informationsobjekt degradiert wird. Nicht Information aber ist das primär Wichtige in einem Kunstmuseum, sondern Faszination, Nachvollziehen künstlerischer Schöpfungsprozesse und geistiger Erlebnisse mit allen seinen Sinnen. Dies ist ganz und gar nicht einer bestimmten Elite vorbehalten, dies ist jedermann zugänglich, soferne er nur dazu bereit ist. Kultur soll man nicht haben, Kultur muß man leben; sich nur »berieseln« zu lassen, genügt nicht. Und: »Ein Bild, das nicht beunruhigt, ist kein Bild« — so soll ein Großer der Malerei einmal gesagt haben. Wahrhaftige Museumsdidaktik hat also auf alle schulmeisterlichen Belehrungen